



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Das Ausland; die Sympathien für Frankreich

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

nicht in Betracht zog. Endlich brachte es die Liga von Cambray (S. 69) wirklich dahin, denjenigen Staat zu schwächen, den ganz Italien mit vereinten Kräften hätte stützen sollen.

Allein auch alle Uebrigen versehen sich des Aller schlimmsten zu einander, wie das eigene böse Gewissen es Jedem eingiebt, und sind fortwährend zum Neuffersten bereit. Lodovico Moro, die Aragonesen von Neapel, Sixtus IV. hielten in ganz Italien die allergefährlichste Unruhe wach, der Kleineren zu geschweigen. Hätte sich dieses entsetzliche Spiel nur auf Italien beschränkt! Allein die Natur der Dinge brachte es mit sich, daß man sich nach fremder Intervention und Hilfe umsah, hauptsächlich nach Franzosen und Türken.

Zunächst sind die Bevölkerungen selber durchweg für Frankreich eingenommen. Mit einer grauenerregenden Naivetät gesteht Florenz von jeher seine alte guelfische Sympathie für die Franzosen ein. Vielleicht das Stärkste dieser Art ist eine Instruction an die florentinischen Gesandten 1452, in welcher diese aufgefordert werden, den König Karl VII. an die seit Jahrhunderten bestehenden innigen Beziehungen zwischen Frankreich und Florenz zu erinnern, ferner an die durch Karl den Großen erfolgte Befreiung Italiens von den Barbaren und an die von Karl I. herrührende Begründung der guelfischen Partei.<sup>1)</sup> Als dann Karl VIII. wirklich im Süden der Alpen erschien, fiel ihm ganz Italien mit einem Jubel zu, welcher ihm und seinen Leuten selber ganz wunderbarlich vorkam.<sup>2)</sup> In der Phantasie der Italiener (man denke an Savo-

<sup>1)</sup> Il qual fundamento, so heißt es weiter, fu cagione della ruina della contraria parte e introdusse lo stato della felicità, in che noi siamo. Fabroni, Cosmus, adnot. 107, vol. II, p. 200 fg. Als der junge Lorenzo dem in Florenz verweilenden Herzog von Anjou einen Besuch machte, legte er französische Tracht an, Fabroni, vol. II, p. 9.

<sup>2)</sup> Comines, Charles VIII, chap. 10:

man hielt die Franzosen comme saints. — Vgl. Chap. 17. — Chron. Venetum bei Murat. XXIV, Col. 5, 10, 14, 15. — Matarazzo, Chron. di Perugia, arch. stor. XVI, II, p. 23. Zahlloser anderer Aussagen nicht zu gedenken. Vgl. nun besonders die urkundlichen Publicationen von Pilorgetie und Desjardins unten Excurs VII und S. 109 Anm.

narola) lebte das Idealbild eines großen, weisen und gerechten Retters und Herrschers, nur war es nicht mehr wie bei Dante der Kaiser, sondern der capetingische König von Frankreich. Mit seinem Rückzug war die Täuschung im Ganzen dahin, doch hat es noch lange gedauert, bis man einjah, wie vollständig Karl VIII., Ludwig XII. und Franz I. ihr wahres Verhältniß zu Italien verkannten, und von welcher untergeordneten Beweggründen sie sich leiten ließen. Anders als das Volk suchten die Fürsten sich Frankreichs zu bedienen. Als die französisch-englischen Kriege zu Ende waren, als Ludwig XI. seine diplomatischen Netze nach allen Seiten hin auswarf, als vollends Karl von Burgund sich in abenteuerlichen Plänen wiegte, da kamen ihnen die italienischen Cabinette von allen Seiten entgegen, und die französische Intervention mußte früher oder später eintreten, auch ohne die Ansprüche auf Neapel und Mailand, so gewiß als sie z. B. in Genua und Piemont schon längst stattgefunden hatte. Die Venezianer erwarteten sie schon 1462<sup>1)</sup>. Welche Todesangst Herzog Galeazzo Maria von Mailand während des Burgunderkrieges ausstand, als er, scheinbar sowohl mit Ludwig XI. als mit Karl verbündet, den Ueberfall Beider fürchten mußte, zeigt seine Correspondenz<sup>2)</sup> in schlagender Weise. Das System eines Gleichgewichtes der vier italienischen Hauptstaaten, wie Lorenzo magnifico es verstand, war doch nur das Postulat eines lichten, optimistischen Geistes, welcher über frevelnde Experimental-Politik wie über florentinischen Guelfen-Aberglauben hinaus war und sich bemühte, das Beste zu hoffen. Als Ludwig XI. ihm im Kriege gegen Ferrante von Neapel und Sixtus IV. Hilfstuppen anbot, sagte er: „ich vermag noch nicht, meinen Nutzen der „Gefahr ganz Italiens vorzuziehen; wollte Gott, es fielen den französischen Königen niemals ein, ihre Kräfte in diesem Lande zu versuchen! wenn es dazu kommt, so ist Italien verloren.“<sup>3)</sup> Für

<sup>1)</sup> Pii II. Commentarii, X, p. 492.

<sup>2)</sup> Gingins, Dépêches des ambassadeurs Milanais etc. I, p. 26. 153. 279. 283. 285. 327. 331. 345. 359. II, p. 29. 37. 101. 217. 306. Karl

sprach bereits einmal davon, Mailand dem jungen Ludwig von Orleans zu geben.

<sup>3)</sup> Excurs VII f. am Ende des Abschnittes.